

**Wiederaufbau des deutschen Außenhandels.**

Gegen die Angriffe auf den legitimen Handel wendet sich der bekannte hamburgische Großkaufmann Alfred O' Swald, der Vorsitzende des Verbandes des Hamburger Einfuhrhandels, in Nr. 23 der Berliner Wochenschrift „Der Staatsbedarf“, vor allem gegen diejenigen Volkswirtschaftler und Theoretiker, die das Heil in der möglichsten Ausschaltung des Handels sehen und fordern, daß nach dem Kriege an die Stelle des früheren freien Handels in weiten Gebieten vom Reich kontrollierte Vorratswirtschaft, Einfuhr- und Finanzmonopole sowie Einkaufsgesellschaften mit staatlicher Bevormundung treten müßten. Schon der vielgenannte Staatsvertrag mit Rumänien, der im Rahmen der Kriegsnotlage gewiß keine Berechtigung hatte, habe gezeigt, daß einmal eine Staatsmonopolgesellschaft niemals daselbe leisten kann wie der freie Handel, und zum zweiten, daß sie sofort Gegenorganisationen hervorrufe. Das gleiche wird unweigerlich eintreten, wenn nach beendeter Kriegsnot der Bezug von Getreide aus anderen Ländern als Rumänien wieder möglich wird. Wir würden sehr bald in Amerika, Kanada, Argentinien, Indien und Australien ähnlichen zentralisierten Verkaufsorganisationen gegenüberstehen. Was aber bei Getreide durch die Praxis bereits bewiesen ist, wird in ähnlicher Art unzweifelhaft auch bei Gummi, Kupfer und bei anderen Weltartikeln eintreten. O' Swald erkennt durchaus an, daß im Hinblick auf Baluta, Frachtschwierigkeiten usw. nach Kriegsende noch eine gewisse Zeit vergehen müsse, ehe das freie Spiel der Kräfte sich schrankenlos betätigen dürfe. Er fordert aber, daß die Kriegsgesellschaften so schnell verschwinden, wie dies mit den Interessen der gesamten Volkswirtschaft vereinbar ist, begrüßt dann die Errichtung des Reichskommissariats für die Uebergangswirtschaft und legt eine Lanze ein für den Zusammenschluß aller Kräfte innerhalb des gesamten Handels. Es liegt auf der Hand, so führt O' Swald aus, daß der Reichskommissar in der Uebergangswirtschaft nicht mit jedem einzelnen Kaufmann verhandeln kann, sondern daß er Interessen-Organisationen heranziehen muß. Das Ziel aller in immer stärkerem Maße ins Leben getretenen Handelsorganisationen ist der unendlich schwierige Wiederaufbau des deutschen Außenhandels, dessen Zerstörung Hauptkriegsziel unserer Gegner war, und sie fordern, daß der legitime Werte schaffende Handel möglichst wenig belastet werde mit Maßnahmen, die ihm die freie Betätigung seiner Kräfte unterbinden und ihn machtlos machen gegenüber dem Handel unserer Feinde, denn sonst würde er erstarren und absterben.

Zur Durchführung der in der Uebergangswirtschaft erforderlichen Maßnahmen wird nach Organisationen durch Zusammenschluß der Kaufmannschaft gesucht, die mit den Organisationen der Industrie zusammenarbeiten wollen. Diese Zusammenschlüsse werden je nach der Eigenart der verschiedenen Handelszweige verschieden sein müssen, und sie alle sollen nach dem Willen der Gründer verschwinden, sobald die Verhältnisse es gestatten. Es sollen keine Monopol-Erwerbsgesellschaften werden, denn es wäre keine erfreuliche Erscheinung, wenn übermächtige Einkaufshyndilate auch in Deutschland entstanden, die sicher eine ähnliche Entwicklung nehmen würden, wie die Trustgesellschaften in Amerika mit allen ihren unerfreulichen Folgen, nicht nur für den freien Handel, sondern auch vor allem für die Verbraucher. Der Zusammenschluß wird auch um deswillen nötig sein, um zu verhindern, daß die rücksichtslosen Spekulanten und einzelne große Firmen das Geschäft an sich reißen und Monopole einzelner entstehen zum Schaden aller derjenigen, deren Geschäfte durch den Krieg, besonders im feindlichen Auslande, lahm gelegt sind, vor allem auch derjenigen, die im Felde oder im Reichsdienst stehen und dadurch aus dem Geschäft herausgelassen sind. Auch gegenüber dem feindlichen und neutralen Auslande wird ein Zusammenschluß nötig sein, da besonders in England schon eine Reihe von Organisationen geschaffen sind, die sich Monopole für verschiedene, sehr wichtige Rohstoffe gesichert haben, denen der einzelne gegenüber ziemlich machtlos sein würde.